

wienerischem Volkstreiben. Knapp vor seinem Tode, in seinem letzten Bilde („Kirchweih zu St. Lucia“) machte er eine interessante Schwenkung zu kühler Frische; es war zu spät. Der Bedeutendste war freilich August Karl v. Pettenkofen (1822—1889), ursprünglich „Pettenkoffer“, der mit Leopold Müller unter einem gemeinsamen Grabdenkmal (von Tilgner) ruht. Pettenkofens Anfänge waren recht vormärzlich. Artaria besitzt ein Bild von ihm: „Heimkehr eines Wienerers nach der Revolution“, mit dem ersten Blick hinab auf die Vaterstadt, das ist noch mehr gezeichnet als gemalt und voll rein lokalen Gemüts. In großen lithographischen Werken behandelte er zunächst „Das kaiserliche und königliche Militär“, in dem er selbst als Kadett gedient. Im Gefolge desselben zog er dann nach dem aufständischen Ungarn. Das Nämliche that Schön, der einmal sogar als Spion gefangen wurde. Und in der Sonne Ungarns, unter dem glänzenden Himmel des Alföld, ging Pettenkofen das Geheimnis der Farbe auf. Dort wurde er zum größten Genremaler der Monarchie. Er fand, daß auch die Theiß ein kleiner Nil ist und ebenso malerisch zerklüftete Ufer von hartgedörretem Schlamm hat. Die braunen Hirten in ihren weißen Gatyen, wie sie so über die Pusta sprengten, erschienen ihm wie Araber in ihren Burnussen. Und die himmlischen Phänomene waren sogar entschieden weniger einförmig als im Niltale. Die kleine Theißstadt Szolnok wurde sein Hauptquartier. Sie befand sich damals noch in sehr urwüchsigem Zustande und bot ihm Stoff zu massenhafter Arbeit. Wie oft hat er, seit 1853, den „Markt zu Szolnok“ gemalt, mit der kalkweißen Mariensäule inmitten des bunten Gewühls von Volk, Gespannen und Obstpyramiden. Er hat Szolnoker Märkte aus allen Entwicklungsstadien seiner Farbenkunst; einige davon gehören zu seinen besten Bildern. Die künstlerischen Anregungen, denen er folgte, waren französisch. Charlet, Raffet, Horace Vernet hatten den französischen Soldaten lithographisch verewigt. Pettenkofens „Scenen aus der Ehrenhalle des k. k. Militär-Fuhrwesenkorps aus dem Jahre 1849“ (1851) konnten sich daneben sehen lassen. Dieser lithographische Ton ist auch die Farbe seiner ersten ungarischen Bilder, deren Tonleiter sich in äußerst feinen, malerisch vornehmen Graubeiten bewegt. Einige sind wahre Meisterwerke,



Abb. 164. August v. Pettenkofen: Der Markt in Szolnok.  
Original in der kaiserl. Gemäldegalerie in Wien.